

## Kulturnotizen

### Hundertwasser im Barlach-Museum

**Hamburg/Wedel.** (epd) „Friedensreich-Hundertwasser-Wege ins Paradies“ heißt die Ausstellung, die im Ernst-Barlach-Museum (Mühlenstraße 1) in Wedel eröffnet wurde. Gezeigt werden 150 Werke des visionären Malers, Grafikers, Architekten und Ökoeffektivisten, wie das Museum in Hamburg mitteilte. Friedensreich Hundertwasser (1928-2000) gilt als eine der bedeutendsten und phantasie reichsten Künstlerpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts.

Unter dem Einfluss von Paul Klee und Gustav Klimt entwickelte der österreichische Maler eine Farbenwelt von labyrinthischen Geheimnissen. Niemals zuvor sei Farbe mit größerem Glanz Kühner und empfindlicher verwendet worden als in den Bildern Hundertwassers, heißt es zur Ausstellung. Die Kernpunkte seines Schaffens bildeten sein Streben nach einer individuellen künstlerischen Gestaltung aller Lebensbereiche sowie seine Botschaft eines Lebens in Einklang mit den Gesetzen der Natur.

➔ Weitere Informationen:  
[www.ernst-barlach.de](http://www.ernst-barlach.de)

### Stuttgart mit neuem Weltkulturerbe

**Stuttgart.** (dpa) Zwei Häuser der Stuttgarter Weissenhofsiedlung des Stararchitekten Le Corbusier gehören nach zwei vergeblichen Anläufen jetzt zum Weltkulturerbe. Die Unesco nahm am Sonntag in Istanbul Bauwerke Le Corbusiers in sieben Ländern auf drei Kontinenten in die Liste des Weltkulturerbes auf, wie die Kulturorganisation der Vereinten Nationen mitteilte. Ursprünglich sollte die Entscheidung bereits am Samstag fallen.



Das Le-Corbusier-Haus der Weissenhofsiedlung in Stuttgart. Bild: dpa

Das Welterbekomitee hatte seine Sitzung aber wegen des Putschversuchs in der Türkei unterbrochen. Die Zahl der Welterbestätten in Deutschland stieg mit der Neuaufnahme in Stuttgart auf 41.

„Es ist ein großartiger Erfolg für ganz Baden-Württemberg“, sagte Baden-Württembergs neue Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut (CDU). Die Gebäude seien ein Vorbild für moderne Wohnweise und Ästhetik. In dem Bundesland liegen nun insgesamt fünf Welterbestätten.

### Tenor Patrick Grahl gewinnt Hauptpreis

**Leipzig.** (dpa) Der Leipziger Tenor Patrick Grahl (28) hat einen Hauptpreis beim Internationalen Bach-Wettbewerb in Leipzig gewonnen. Der Organist Kazuki Tomita (27) aus Japan und der Italiener Paolo Bonomini (27) am Violoncello wurden ebenfalls Sieger in ihren Kategorien, wie das Bach-Archiv am Samstag mitteilte. 101 Musiker aus 17 Ländern hatten in drei Fächern um den Titel „Bachpreisträger“ gewetteifert. Die Hauptpreise sind mit jeweils 10.000 Euro dotiert. Der Internationale Bach-Wettbewerb gehört nach Angaben der Veranstalter zu den renommiertesten Musikwettbewerben weltweit.



Das Unheil nimmt seinen Lauf – am Ende sind zwei Tote zu beklagen.

Bild: Luisenburgfestspiele

# Tanztheater zwischen Liebe und Tradition

Lorcas meistgespieltes Stück „Bluthochzeit“ in einer brillanten Komposition aus fesselndem Sprech- und emotionalem Tanztheater wird dem Anspruch als Vorreiter in der deutschen Open-Air-Tanzszene gerecht.

Von Christiane Gut

**Wunsiedel.** In der Inszenierung von Eva Lerchenberg-Thöny vor der gewaltigen Naturkulisse auf der Luisenburg wird die poetische Sprache des spanischen Dichters mit Tanz und Musik vollendet.

Das Stück, das 1933 mit großem Erfolg in Madrid uraufgeführt wurde, startet irritierend: Gespenstisch steigen die Ensemblemitglieder in langen weißen Gewändern mit Spitzmützen aus den Felsen auf die Bühne herab. Sie tragen einen schwarzen Plastiksack, der am Ende über eine Seilwinde in der Mitte der Bühne aufgehängt wird. Unweigerlich

drängt sich der Gedanke an den rassistischen Ku-Klux-Klan auf. Die großen Themen Liebe, Leidenschaft, Tod, Ehre und Rache sind in der Tragödie des spanischen Autors vorgegeben; aber auch gesellschaftliche Aspekte wie die Rolle der Frau in einer bäuerlich-archaisch geprägten Welt oder der Ehrenkodex. Lerchenberg-Thöny, national und international ausgezeichnete Choreografin, Regisseurin, Autorin und Filmemacherin, ist Experte in Sachen Garcia Lorca. Ihre Arbeiten sind gesellschaftskritisch, oft mit politisch-aktuellem Bezug.

### Faszinierende Mimen

Auf der Luisenburg faszinieren die wundervolle Katy Karrenbauer als Mutter, Maria Kempen als Braut, Marc Schöttner als Leonardo Felix und Peter Scheufner als Bräutigam. Großartig auch der tschechische Tänzer Jiri Kobylka, der den Tod gibt und von Anfang an vom Felsen auf das Unausweichliche hinweist.

Zur Erinnerung: In Lorcas Tragödie geht es um eine Braut, die der Familie und Vernunft zuliebe einen Mann

heiratet, den sie nicht liebt. Am Tag ihrer Hochzeit flieht sie zusammen mit Leonardo, ihrem Geliebten. Am Ende sind beide Männer tot. Lorca wurde von einem Zeitungsartikel inspiriert und hat die Tragödie in kürzester Zeit geschrieben. Lerchenberg-Thöny versteht das Stück im Spannungsfeld zwischen Liebe und Erotik, zwischen Individuum und Gruppenzwang und lässt die Schauspieler ihre Emotionen heraustanzen, herausstampfen.

Im Zentrum ihrer Inszenierung stehen zwei starke Frauen: Die eine kann sich ihrer Leidenschaft, ihrer Liebe nicht erwehren, die andere kann den Hass nicht bezwingen, kann nicht vergessen und verzeihen. In dem Sich-mit-den-eigenen-Fäusten-Schlagen wird das plastisch und eindringlich verkörpert.

Je weiter das Stück voranschreitet, desto packender werden die Tanzszenen. Im Mittelpunkt und unvergessen die Liebeszene zwischen der Braut und Leonardo. Dieser Tanz ist Ausdruck tiefster, nicht zu bändigender Leidenschaft, der vergebliche Kampf der Vernunft gegen das Ge-

fühl. Sie kriechen aufeinander zu, sie kämpfen gegen die Wucht ihrer Begierde und geben sich schließlich geschlagen. Die Hochzeitsgäste singen und aus der Gruppe hebt sich zuerst Leonardo hervor, der zur modernen, zerrissenen Musik tanzt, später gesellt sich auch die Braut dazu. Der Schluss des fesselnden Spektakels prägt sich ein: Alle tanzen, stampfen, marschieren. Im Vordergrund töten sich beide Männer. Zurück bleibt die Braut, die sich mit den Fäusten schlägt und schreit.

### Das Publikum gefordert

Unterm Strich ein beeindruckendes Erlebnis, mit unglaublich engagierten Schauspielern, die den hohen Ansprüchen gerecht werden, das Publikum fordern, aber nicht überfordern. Ein Stück eines großen europäischen Dichters der Moderne, der auf der Seite der Unterdrückten stand und als Republikaner und Homosexueller von Francos Gefolgsleuten am 16. August 1936 erschossen wurde.

# Gypsy Guitar Goes Brazil

Ulla-Haesen-Trio begeistert und bringt brasilianisches Flair ins „Alte Schloss“

Von Jörg Otto

**Neustadt/WN.** Der Wettergott ist ein Kulturbanause. Da hatten die Kulturfreunde Lobkowitz ob des unbeständigen Klimas die Bühne vom Neustädter Barockgarten ins „Alte Schloss“ verlegt – prompt empfängt die Besucher am Donnerstag strahlender Sonnenschein. Der Begeisterung über das Bossa-Nova-Trio tut das keinen Abbruch.

Die Reihe „Lieder im Barockgarten“ präsentiert auch indoor einen wahrhaften Leckerbissen für Fans. Ulla Haesen ist eine feste Größe in Deutschlands Bossa-Nova-Szene. Den Bezug zu ihren finnischen Wurzeln stellt man zunächst nicht her. Doch die Liebe der Finnen zum Tango mag bereits einen Hinweis in diese Richtung geben.

Vor allem aber interpretiert die Gitarristin und Sängerin den Sound aus dem Herzen Brasiliens mitunter mit einer Melancholie, die nur in einem Land gedeihen kann, in dem es das



Joscho Stephan, Ulla Haesen und Decebal Badila – jeder für sich ein Meister, liefern sie gemeinsam mitreißenden Bossa-Nova-Sound. Bild: Otto

halbe Jahr dunkel ist. Begleitet wird sie im ausverkauften Konzert von ausgezeichneten Instrumentalisten: Zum einen von Gitarrist Joscho Ste-

phan, einem Ausnahmekönner an der Gitarre, ein Meister des Gypsy-Swings, der mit seinen vertrackten Soli ein ums andere Mal Zwischenap-

plaus einfährt. Und von Decebal Badila, der mit einer grazilen Basslinie den rhythmischen Unterbau für die Songs großer Bossa-Nova-Meister legt. Ein wenig Trivia zu seiner Person: Badila war festes Mitglied der Big-Band des Südwestrundfunks.

### Durchaus europäisch

Und so serviert das Trio seine Interpretation des südamerikanischen Musikgenres – durchaus europäisch, irgendwo zwischen Samba-Rhythmus und Cool Jazz. Oder „Gypsy Guitar Goes Brazil“.

Wie immer man den Sound auch umschreiben mag – es ist die individuelle Meisterschaft der drei Künstler, die in ihrer stilistischen Heterogenität nicht zu einem Sound verfließen. Vielmehr ist es die Überlagerung diverser Stilikonen, die mit exaktem Timing Ebenen aufeinander legen und am Ende ein harmonisches Bild ergeben.